

# **Bellum a Nulla re Bella: Der Krieg in Kroatien 1991-1995**

*Zeljka Kolveshi*

## ***Einführung***

Am 8. Mai 1995 wurde der fünfzigste Jahrestag der Beendigung des zweiten Weltkrieges begangen. Praktisch zum ersten Mal seit 50 Jahren wurde der Zweite Weltkrieg in ausgezeichneten museologischen Projekten und Museumsprojekten vorgestellt, denen umfassende Studien- und Forschungsarbeiten vorausgegangen waren. Die an zukünftige Generationen gerichtete Botschaft ist eindeutig: Nie wieder Krieg, laßt uns Wege finden, in Frieden zu leben. Zur gleichen Zeit, am 2. und 3. Mai 1995, wurde das Zentrum Zagrebs bombardiert – die Aggressoren griffen das Herz der kroatischen Hauptstadt an.

Das im Hinblick auf sein Staatsgebiet kleine Kroatien hatte den Traum eines eigenständigen Nationalstaates lange geträumt, und am 8. Oktober 1991 rief das kroatische Parlament die Unabhängigkeit eines neuen europäischen Staates aus, wobei sämtliche administrativen und rechtlichen Verbindungen zur ehemaligen Sozialistischen Föderativen Republik Jugoslawien gelöst wurden; die internationale Anerkennung folgte am 15. Januar 1992.

Bomben schlugen im Herzen Zagrebs ein, und es wurde Alarm gegeben – jedoch zu spät. An diesem geschäftigen Werktag waren die Straßen voller Menschen. Es waren Opfer unter den Zivilisten zu beklagen – Tote und Verwundete. Am nächsten Tag wurde Zagreb erneut beschossen, und die Folgen waren dieselben.

Bis auf die Photographen, die die Ereignisse in Bildern festhielten, besaß niemand die Kraft, auf diese Ereignisse mit einer Ausstellung zu reagieren. Nach fünf Jahren des Kriegszustandes, oder eines Zustandes zwischen Krieg und Frieden, fanden wir uns an einem



*Oben:* Stadtmuseum Zagreb, 17. 9. 1991, Museumsmitarbeiter beim Füllen von Sandsäcken zum Schutz vor Bombardierungen  
*Unten:* Stadtmuseum Zagreb, 17. 9. 1991, Sandsäcke zum Schutz des Museumsgebäudes vor Luftangriffen

*Fotos: Stadtmuseum Zagreb*

Punkt wieder, an dem einerseits ethische Normen eine Reaktion verlangten und andererseits eine sachgerechte Darstellung der schrecklichen Ereignisse völlig irrelevant erschien. Es bleibt jedoch u.a. auch weiterhin eine Tatsache, daß

- a) das Gebäude des kroatischen Nationaltheaters, eine Einrichtung nationaler Bedeutung, getroffen wurde;
- b) mehrere Balletttänzer/innen während der Proben für (paradoxi-erweise) das internationale Donauballett-Projekt schwer verwundet wurden;
- c) Luka Skračić, ein Student des ersten Semesters der Theaterregie, vor der Akademie für Theater und Filmtechnik ums Leben kam.

Dieser Vorfall markiert ein weiteres, der Geschichte serbischer Aggression gegen Kroatien hinzuzufügendes Datum, das unseren Alltag in dieser Zeit zwischen Krieg und Frieden stark beeinflußt hat.

### ***Die Grundzüge des heutigen Krieges in Kroatien, Europa***

Am Ende des zweiten Jahrtausends befindet sich Kroatien in einer einzigartigen Situation, da es mit der Ausnahme von Bosnien-Herzegowina das einzige europäische Land ist, in dem ein Krieg geführt wird. Der Krieg, der innerhalb der international anerkannten Grenzen Kroatiens begann und andauert, läßt sich wie folgt kurz zusammenfassen: Kroatien wurde angegriffen, verteidigte sich, Teile seines Staatsgebietes wurden vom Aggressor besetzt, und nun befreit Kroatien die besetzten Gebiete. Alle Einwohner Kroatiens sind unmittelbare Zeugen der Tragödie dieses Krieges. Im Rahmen unserer Arbeit sind die Zeugen sowohl die Fachleute, die den Krieg interpretieren, als auch die Museumsbesucher, die deren Ergebnisse betrachten und deren Botschaft zur Kenntnis nehmen.

Zusätzlich zu den serbischen Gebietsansprüchen wurde in diesem Krieg noch ein anderes Ziel verfolgt, nämlich die systematische Zerstörung des kulturellen Erbes Kroatiens bis zur vollständigen Auslöschung der Erinnerung. Friedhöfe wurden entweiht, um die Toten zu ermorden, die nicht einmal in der Erinnerung leben durf-

ten. Diese Vernichtung von Kultur und Urbanität und vor allem die menschlichen Tragödien bewirkten eine Flut von Ausstellungen, die auf unterschiedliche Weise die historische Erinnerung in materieller Form wiederzubeleben suchten und als eine Art Kontrapunkt Erinnerungen gegen unmittelbare Erfahrung setzten.

Zwar war Zagreb, die Hauptstadt Kroatiens, Angriffen ausgesetzt, sie entging jedoch der völligen Zerstörung und kann sowohl ihre Funktion als administratives Zentrum weiterhin erfüllen als auch Flüchtlingen die dringend benötigte Zuflucht gewähren. Die schöne, friedliche Barockstadt Vukovar hingegen wurde dem Erdboden gleichgemacht. 1991 und 1992 erlebte Zagreb eine große Anzahl an kulturellen Ereignissen, einschließlich zahlreicher Ausstellungen und Kunstprojekte, die als Protest gegen den Krieg veranstaltet wurden. Viele der Ausstellungen wurden in aller Welt gezeigt. Ihr Monolog muß angesichts der zeitgenössischen Usance der Museen, die heute auf Dialog bestehen, recht anachronistisch gewirkt haben. Von unserem Standpunkt aus war es jedoch unmöglich, einen Dialog herbeizuführen, da dies die enge Zusammenarbeit von Partnern mit ähnlichem Erfahrungshintergrund, eine multikulturelle Verbundenheit, voraussetzt. Es gibt heute keine Parallelen zur kroatischen Situation – und dies, wie wir hinzufügen sollten, glücklicherweise. Der Krieg in Kroatien hat besondere Ausstellungen hervorgebracht, die seine eigene Wirklichkeit widerspiegeln.

### ***Die spezifische Auseinandersetzung des Stadtmuseums von Zagreb mit dem Thema Krieg***

Die Darstellung des Krieges in einem Stadtmuseum erfordert aufgrund des Wesens des Museums ein besonderes museologisches Konzept. Ein Stadtmuseum widmet sich der urbanen Identität, und je besser es die besonderen, individuellen Eigenschaften einer bestimmten Stadt nahebringt, um so erfolgreicher ist es. Das Thema Krieg ist nur ein Teil der eigenen Sammlung. In Abhängigkeit des angewendeten museologischen Konzeptes kann das Thema Krieg chronologisch, thematisch (im Kontext großer Katastrophen beispielsweise) oder politisch dargestellt werden, wobei die Menschen

sowie die in ihrem privaten und öffentlichen Leben hervorgerufenen Änderungen besondere Berücksichtigung finden.

Stadtmuseen sprechen das Thema Krieg nur selten auf direkte Art an. Sie interpretieren eher die Folgen des Krieges für die Gesellschaft (Armut, Isolation) oder die Stadtlandschaft (Zerstörung, Bau von Befestigungen, Luftschutzkeller in modernen Kriegen). In Kriegszeiten verlagern Städte normalerweise alle Bereiche ihres Lebens in den Untergrund, in dem kein Unterschied zwischen Tag und Nacht besteht. Der Krieg gestattet lediglich ein Leben an des Lebens statt in Schutzräumen. Und Schutzräume, die zweckbestimmt gebaut oder nur improvisiert sind, ersetzen die Stadtlandschaft.

Das Stadtmuseum von Zagreb besitzt nur wenig oder gar keine Erfahrung mit dem Thema Krieg. Alle eigenen Sammlungen decken üblicherweise den Zeitraum bis zum Ende des 19. Jahrhunderts ab. Der erste Weltkrieg wurde nie berücksichtigt, weder im Rahmen der eigenen Sammlung noch in Ausstellungen. Nicht einmal das Material wurde systematisch gesammelt, was sich für unsere heutige Arbeit als erheblicher Nachteil erwiesen hat. Hinsichtlich des zweiten Weltkrieges ist die Situation beinahe identisch, wobei die für totalitäre kommunistische Regimes typischen, heroisch intonierten Ausstellungen in Unmengen vorhanden sind. Stadthistoriker erhielten nie die Gelegenheit, eine Ausstellung über das Zagreb des zweiten Weltkrieges zu veranstalten. Der organisierte antifaschistische Widerstand, der aus den Arbeiter- und Intellektuellenbewegungen in Zagreb hervorging, war Gegenstand von Fernseh- und Kinoadaptationen, die heute einfach als Dokumentarfilme ins Museum gehören. Die Jahre des zweiten Weltkrieges besaßen auch ihre dunkle Seite, und diese schließt die Zerstörung der Synagoge von Zagreb ein. Auch dies sollte in dem Museum zu sehen sein.

Die neue Dauerausstellung des Stadtmuseums von Zagreb befindet sich im letzten Stadium der Vorbereitung. Sie soll die Geschichte von Zagreb bis zum heutigen Tag zeigen und so Vergangenheit und Gegenwart verbinden. Dies ist eine schwierige Aufgabe, insbesondere angesichts des heutigen Krieges in Kroatien und folglich des Mangels an geschichtlichem Abstand, der die Systematisierung aller Faktoren in einem Gesamtüberblick erleichtern würde.

### ***Am Vorabend des Krieges: die museale Aktivität in Zagreb***

Im Sommer 1991 mußte die Angst vor dem Krieg der Erkenntnis weichen, daß der Krieg unausweichlich stattfinden würde. Wir blickten dem Krieg ins Auge, einem irrealen, Gruselgeschichten entsprungenen Ungeheuer. Und das Ungeheuer begann gerade, sein todbringendes Feuer zu speien. Die Streitkräfte der ehemaligen jugoslawischen Armee bedrohten eine kleine, schutzlose Nation. Und die Kroaten beschlossen, sich zu verteidigen.

Eine der Hauptaufgaben von Museen ist die Bewahrung und die sichere Verwahrung von Museumsmaterial. Theoretisches Wissen über das Bewahren von Museumsmaterial »im Kriegsfall« mußte in der Praxis angewandt werden. Physische Aufgaben lösten fachliche Aufgaben ab. Sämtliche Museen schlossen ihre Türen. Es gab ohnehin keine Besucher. Alle Ausstellungen der eigenen Sammlung wurden abgebaut und in Depots verstaut, doch selbst diese waren nicht sicher, denn jedes Gebäude konnte das Ziel eines Angriffs werden. Alle Kulturdenkmäler wurden mit den Kulturschutzfahnen der Haager Konvention beflaggt. Um das Paradox aber noch drastischer werden zu lassen, waren diese die weitaus häufigsten Ziele. Ein zivilisiertes kulturelles Abkommen stand den Barbaren der heutigen Zeit gegenüber. Angesichts der Zerstörung von mehr als hundert Kulturdenkmälern, zu denen Kirchen, Museen, Bibliotheken und die Stadt Dubrovnik zählten, die im UNESCO-Verzeichnis als Weltkulturerbe aufgeführt und als städtische Einheit geschützt war, sahen sich einige Künstler veranlaßt, das sichtbare Zeichen des Schutzes von Denkmälern zu nutzen und bis zur Absurdität umzugestalten. Zu den in den Museen am dringendsten benötigten Ausstattungsgütern gehörten leichte Kisten aus Aluminium, die hermetisch verschlossen und problemlos transportiert werden konnten. Kilometer an Papier und Bauwolle wurden zum Einwickeln verschiedenster Objekte verwendet, die anschließend in Kisten verpackt und an sichere Orte gebracht wurden. Die Museumskeller wurden zu Ersatzmuseen.

Das Stadtmuseum von Zagreb war auch außerhalb seines Gebäudes in der ganzen Stadt aktiv. Der Museumsphotograph machte Aufnahmen von der neu entstandenen Stadtlandschaft. Die Straßen und Plätze von Zagreb waren mit Sandsäcken geschmückt, die dem

Schutz der Fenster auf Straßenebene dienten. Die bedeutendsten Denkmäler waren mit einer Bretterverschalung versehen. An Schaufenstern, Türen und Fensterscheiben wurden Klebestreifen angebracht, um das Glas bei Einschlägen vor dem Zerspringen zu schützen. Die Klebestreifen auf den Fenstern und Fensterscheiben verliehen der Stadt eine neue visuelle Identität. Ganz normale Leute wurden zu Künstlern, und die visuelle Qualität der Anstrengungen, die sie zum Schutz ihrer Stadt unternahmen, wurden als POP WAR ART anerkannt.

Als Gegenüberstellung zu dieser vom Krieg bestimmten, eklektischen Stellungnahme in Form von Pop-Art organisierte das Museum für kroatische Geschichte in Zagreb ein großangelegtes Projekt, die Ausstellung »Stjepan Radić«, die im Juni 1991 in Anwesenheit eines bezeichnenderweise sehr zahlreich erschienenen Publikums im Kunstpavillon eröffnet wurde. Die beiden Ereignisse standen in beinahe unglaublicher Beziehung zueinander, sie fanden quasi gleichzeitig statt (sie lagen nur zwei Monate auseinander) und prallten thematisch aufeinander.

Die Stjepan-Radić-Ausstellung, ein wissenschaftliches, extensives und multidisziplinäres Projekt, analysierte die Persönlichkeit und die Arbeit des charismatischen kroatischen Politikers Stjepan Radić (1871-1928), der eine Föderation der südlichen Slawen propagierte. Das politische Programm seiner Partei bestand 1921, nachdem Serbien eine Zentralregierung eingesetzt hatte, auf einem autonomen Rechtsstatus Kroatiens innerhalb des Königreichs Jugoslawien. Am 20. Juni 1928 wurde Radić in der Volksversammlung in Belgrad das Opfer eines Anschlags; weniger als zwei Monate darauf erlag er seinen schweren Verletzungen.

Diese Ausstellung interpretierte zum ersten Mal die politische Lage zum Zeitpunkt größerer Umwälzungen in der kroatischen Geschichte (Erster Weltkrieg, die Errichtung des Königreichs der Serben, Kroaten und Slowenen und des Königreichs Jugoslawien), die tatsächlich die Wurzeln des langgehegten kroatischen Traums von Unabhängigkeit enthalten. Als der Krieg 1991 in Kroatien begann, zeigte die Ausstellung ein historisches Thema, das seinen traurigen Höhepunkt 1928 erreicht hatte. Die Zusammenhänge sind unverkennbar. Eines der Hauptexponate, das natürlich die meiste Auf-



merksamkeit erregte, war der Leichenwagen von Stjepan Radić. Seine Beisetzung wurde zu einem friedlichen öffentlichen Protest auf nationaler Ebene, da ihm mehr Menschen beiwohnten, als Zagreb zu diesem Zeitpunkt Einwohner zählte. Die Ausstellung des Leichenwagens von Stjepan Radić schien die Tausenden von Beerdigungen vorwegzunehmen, die schon bald zu einem Synonym für die Opfer wurden, die ihr Leben für Kroatien ließen.

Eine auf der Ausstellung gezeigte, berühmte Zeichnung von Ljubo Babić, einem kroatischen Maler der Moderne, verkündet eine eindringliche Botschaft. Die anthologische Zeichnung von Ilica, 1928, auf die eine Serie von Arbeiten mit dem Titel Black Flags [Schwarze Flaggen] folgte, ist vor allem eine dokumentarische Skizze der trauernden Stadt. Die trostlosen Szenen besaßen eine unheilverkündende Ähnlichkeit mit den Straßen von Zagreb wenige Monate nach der Stjepan-Radić-Ausstellung.

#### ***Botschaften kroatischer Museen zum Internationalen Museumstag 1991, 1992 und 1993***

Zur Würdigung des 18. Mai, des Internationalen Museumstages, bringt die zentrale Museumsinstitution in Kroatien, das Museum Documentation Center, in jedem Jahr ein Poster heraus. Die 1991, 1992 und 1993 erschienenen Poster bilden eine Dreierserie und wurden von Boris Ljubičić entworfen (Studio International, Zagreb); ihre zeitliche Folge und ihr unmißverständlicher Inhalt symbolisieren die Kriegschronik des kroatischen Kulturerbes.

Die Botschaft der Poster lautete wie folgt:

- a) Mit dem Poster des Jahres 1991 richtet das kroatische Museum die allgemeingültige Botschaft an die Welt, daß das Kulturerbe der Welt bewahrt und geschützt werden muß. Es beinhaltet die Idee der Teilung, der Verschmelzung und der Schöpfung.
- b) Das Poster des Jahres 1992 ist eine dunkle Darstellung brutaler Gewalt, die die kroatische Wirklichkeit widerspiegelt. Das auf dem Poster abgebildete Gesicht scheint nicht nur die Betrachter anzusehen, es scheint Anklage zu erheben.

- c) Das Poster des Jahres 1993 mit dem Motiv »Hand in Hand« unterstreicht die Notwendigkeit, anderen die Hand zu reichen, sich dem kulturellen Erbe als dem Ursprung und dem Fundament jeder Gemeinschaft zuzuwenden.

Die Idee dieser Botschaften wurde wie folgt visualisiert:

- a) Die Erde wird in Gestalt einer geographischen Karte dargestellt, die aus Fragmenten historischer Keramik zusammengesetzt ist. Sie scheint die Zerstörung, die sich bald auf kroatischem Boden ereignen sollte, wie auch das mangelnde internationale Engagement im Hinblick auf die Zerstörung unseres nationalen Erbes vorwegzunehmen. (Dieses Poster erhielt 1991 auf der Media Save Art, einer von der UNESCO-ICOM in Rom organisierten Veranstaltung, wegen »seiner Schlichtheit und der Wirksamkeit seiner Botschaft, die eine eindringliche, expressive Kraft besitzt«, den ersten Preis).
- b) Der Entsetzen einflößende Kopf eines Mädchens, der sich in einen Totenkopf verwandelt, symbolisiert die Zerstörung des kulturellen Erbes durch den Krieg gegen Kroatien. Dieses Poster richtete sich in Form eines Appells an die internationale Öffentlichkeit an ein sachverständiges Fachpublikum in aller Welt. Das Bild des Kopfes bestand aus zwei heterogenen Museumsobjekten, einem Meisterwerk der römischen Porträtbildhauerei, einem Mädchenkopf aus der Römerstadt Salona nahe Split, und dem 60 000 Jahre alten, auf kroatischem Staatsgebiet gefundenen Schädel eines Neandertalers. Der in Englisch und Japanisch geschriebene Titel »Kroatien« unterstrich das Konzept des universalen Wertes des kulturellen Erbes.
- c) Zwei Hände, die eine die Hand einer lebenden Person aus der Gegenwart, die andere das der Vergangenheit angehörende Detail einer beschädigten Barockskulptur, berühren einander und stellen so die Botschaft der Notwendigkeit des gegenseitigen Respektes und des Zusammengehörigkeitsgefühls bildlich dar. Sie scheinen die Szene der Schöpfungsgeschichte, die Erschaffung des Menschen, in der dem Menschen symbolisch das Leben geschenkt wird, zu umschreiben.

Die alarmierenden Berichte über die gewaltige und ständig anwachsende Zahl an Kulturdenkmälern, die im Krieg gegen Kroatien zerstört wurden, veranlaßten internationale Sachverständige zu handeln. Zahlreiche Institutionen, von der UNESCO-ICOM bis zu kleineren Organisationen, leisteten auf unterschiedliche Art Unterstützung, von intellektuellen Dienstleistungen bis zu materieller Hilfe. Diese hat bereits beachtliche Ergebnisse erzielt, einschließlich der moralischen Unterstützung von Museumsangestellten in Kroatien.

### ***Die Darstellung des heutigen Krieges im Stadtmuseum von Zagreb: Ausstellungen***

In den schwierigsten Tagen des Krieges gegen Kroatien, im Herbst 1991, war Zagreb direkten Angriffen ausgesetzt. Am 7. Oktober, um 15.03 Uhr, wurde die kroatische Hauptstadt aus der Luft angegriffen und beschossen. Dies wurde als direkter Angriff auf das politische Zentrum Kroatiens und seines Präsidenten und auf die kulturellen und politischen Traditionen des Staates Kroatien angesehen. Ziel der Luftangriffe war der Amtssitz des Ban, das Gebäude, in dem seit annähernd 200 Jahren die bedeutendsten Ereignisse der politischen Geschichte Kroatiens stattfanden. Neben dem Amtssitz des Ban wurden zahlreiche Gebäude aus dem 18. und 19. Jahrhundert, die einen wesentlichen Teil des alten Stadtkerns der Oberstadt bildeten, bei diesem Angriff beschädigt.

Das Stadtmuseum von Zagreb veranstaltete prompt nur eine Woche nach dem Angriff auf Zagreb die aus der momentanen Situation heraus entstandene Ausstellung »The Old Town of Zagreb – Another Victim of an Irrational War« [Die Altstadt von Zagreb – ein weiteres Opfer eines irrationalen Krieges]. Sie wurde am 13. Oktober eröffnet. Die Ausstellung war der Ausdruck des erbitterten Protestes gegen diesen und ähnliche Angriffe.

Die von dem damaligen Museumsdirektor, Nada Premerl, konzipierte Ausstellung wurde außerordentlich schnell organisiert, war jedoch tatsächlich das Ergebnis der Erfahrung vieler Jahre. Sie wurde ohne nennenswerte finanzielle Unterstützung allein auf der Grund-

lage von fachlicher Energie, Tatendrang und Betroffenheit veranstaltet, Aspekte, die zunehmend in die Kommunikation zwischen dem Museum und seinem Publikum einfließen. Die Ausstellung war das Ergebnis des vereinten Engagements aller Museumsangehörigen, und nicht allein der Kuratoren, da sie alle den Angriff auf Zagreb persönlich und unmittelbar erlebt hatten (das Museum befindet sich in der Oberstadt und alle Museumsangestellten arbeiteten, als der Angriff erfolgte). Die Ausstellung wurde in weniger als einer Woche vorbereitet, einschließlich eines Katalogs mit allen wesentlichen Daten, der aus Photokopien von Texten und Photographien auf normalem A4-Papier bestand.

Die Folgen des Luftangriffs auf Zagreb wurden in der Ausstellung in zahlreichen Photographien gezeigt, die am selben Tag, unmittelbar nach dem Angriff, oder am darauffolgenden Tag gemacht worden waren. Einen besonderen Platz nimmt der Photograph Hrvoje Knez ein, dem es gelang, eine Aufnahme von einer sich gerade ereignenden Explosion in der Oberstadt zu machen. Zahlreiche zerstörte oder beschädigte Objekte wurden aus den Ruinen geborgen. Die Bewohner der Oberstadt steuerten Gegenstände aus ihren Wohnungen bei, und der Uhrmacher Ivan Gereresdorfer stellte Objekte aus seiner Privatsammlung von Musikautomaten zur Verfügung. Die Studie des Städtischen Instituts für den Schutz von Kultur- und Naturdenkmälern war für alle Besucher der Ausstellung verfügbar, wie auch eine Karte der Oberstadt, die die Schäden zeigte, die am 8. Oktober, einem Tag nach dem Luftangriff, verzeichnet und beurteilt wurden. Ferner wurde der Wortlaut der Konvention zum Schutze der Kulturgüter im Falle eines bewaffneten Konfliktes vergrößert ausgestellt, die am 14. Mai 1954 in Den Haag angenommen und von der Bundesvolksversammlung von Jugoslawien am 28. Dezember 1955 ratifiziert worden war. Videoaufnahmen von Bürgern, die entsprechend einem Aufruf des kroatischen Radios Beiträge eingereicht hatten, wurden vorgeführt. Ein vierzehnjähriges Mädchen steuerte ein Tonband mit dem Lärm der Bomben bei, den sie beim Aufnehmen von Musik mitaufgenommen hatte.

Die vorhandene Museumsausstattung wurde verwendet, um diese Ausstellung zu ermöglichen, wobei einige Ausstellungsvitri-

nen und -wände absichtlich leer blieben und so selbst die Bedeutung eines im Kontext dieser Ausstellung besonders prägnanten Ausstellungsstückes erhielten.

Die ausgestellten Objekte erlebten in einer Art Paraphrase eine eigentümliche Umkehrung der Rollen der in Museen üblicherweise geltenden Grundsätze. Anstelle der sorgfältig restaurierten Objekte, denen ihr ursprüngliches Aussehen zurückgegeben wurde, stellten wir ganz oder teilweise zerstörte Objekte oder ihre Fragmente aus.

Auch die Art der Anordnung der Objekte lief der üblichen Ausstellungspraxis entgegen, bei der vergleichbare Objekte normalerweise in Gruppen zusammen ausgestellt werden. In diesem Fall verließ die durch diesen bisher einmaligen Akt der Aggression erlittene Beschädigung allen Objekten dieselbe Bedeutung und machte sie, ungeachtet ihres Wertes oder ihrer Herkunft, zu gleichberechtigten Trägern einer universellen Botschaft. Das einmalige Werk eines Meisters des italienischen Settecento aus einer Privatsammlung befand sich Seite an Seite mit zerbrochenen, hölzernen Türverkleidungen und versengten Vorhängen. Die wertvollen alten Bücher einer Privatbibliothek wurden neben den Resten eines Puppenhauses und eines zersplitterten Aquariums ausgestellt, in dem kein Goldfisch mehr schwamm. Die zerbrochenen Überbleibsel der Türverkleidung wurden als Hintergrund für das Projizieren von Diapositiven verwendet. Die Relikte der Vergangenheit und der Gegenwart wurden an verschiedenen Stellen einfach auf dem Boden verstreut oder an die Wand gelehnt.

Die bei der Ausstellungseröffnung anwesende Menschenmenge brachte ihre Verachtung der Angst zum Ausdruck, die sie verspürt haben muß. Diese Eröffnung war nicht das ansonsten übliche festliche Ereignis. Wie in der einführenden Ansprache hervorgehoben wurde, war es »unsere Absicht, unser Gefühl der Verärgerung und Verbitterung mit Ihnen zu teilen ... Das Stadtmuseum von Zagreb ist ein Museum, das sich der Identität dieser Stadt widmet. Aus diesem Grund haben wir diese Ausstellung veranstaltet.« Die Ausstellung und das bei der Eröffnung am 13. Oktober 1991 anwesende Publikum könnte man in der Terminologie der zeitgenössischen Kunst als eine »performance in war« bezeichnen.

Mit der Unterstützung von Freunden und Kollegen wurde eine Auswahl an Photographien der Ausstellung verschiedenen Adressaten in aller Welt zugesandt. Im Dezember 1991, kurz vor den Weihnachtsferien, wenn überall in der Welt die Menschen sich Frieden und Glück wünschen, wurde die Ausstellung im Otto Wagner Pavillon ausgestellt, und zwar in Zusammenarbeit mit dem Historischen Museum der Stadt Wien, das einen begleitenden Poster-Katalog in deutscher Sprache herausbrachte.

Im Dezember 1991 veranstaltete das Stadtmuseum Zagreb eine Ausstellung der Karikaturen von Ivan Šarić. In seinen Arbeiten besaß der Humor der Karikaturen unverkennbar bittere Untertöne. Sie schienen die Betrachter herauszufordern, über ihre Wirklichkeit im Kontext des Krieges nachzudenken. Anstelle von Titeln verwendete der Autor einfach die genauen Daten ihrer Entstehung, die ihren dokumentarischen Wert als authentisches Zeitzeugnis unterstreichen. Der sich unter jeder Zeichnung wiederholende Text »Los desastros de la guerra en Croatia 91« faßt den kreativen Antrieb und die seelische Verfassung des Künstlers zusammen. Für diese Ausstellung und die gesamte Serie von Karikaturen wurde ein schlichter Titel gewählt: Wartime Sketches [Skizzen der Kriegszeit].

Die Ausstellung setzte die Zusammenarbeit zwischen dem Stadtmuseum von Zagreb und diesem ausgesprochenen Stadtkarikaturisten fort, die 1978 mit Šarićs erster Einmann-Show mit dem einfachen Titel »Skizzen« begonnen hatte. In der Einführung zum damals herausgegebenen Katalog kommentierte Fedor Kritovac die Konsistenz von Šarićs Herangehensweise an die Karikatur mit folgenden Worten: »Zagreb lebt in Šarićs Skizzen, zumindest als universelle oder topographische Abstraktion. Indirekt besitzt es jedoch eine wesentlich größere Bedeutung, es ist ein Ort der ständigen Inspiration für seine Skizzen und Aufzeichnungen.«

Mit seinen Skizzen des »Horizontes, hinter dem das Unbekannte lauert und vor dem die wichtigsten Ereignisse stattfinden« reagiert Šarić mit Hilfe der Karikatur auf das Elend seines Volkes sowie auf die Stadtlandschaft während der Kriegszeiten. Angesichts der zerstörten Häuser, die in Staub- und Qualmwolken zusammenstürzen, und der Menschen, die sie verließen, ohne ein Ziel zu haben versuchte er, einen Sinn zu erkennen. Eine der Skizzen zeigte eine



Gruppe von Menschen, die in Richtung des Unbekannten gehen, während der Weg, auf dem sie sich fortbewegen, hinter ihnen aufgerollt wird; der Autor radiert so den Raum aus, als bezweifelte er die Möglichkeit der Rückkehr. Obwohl ihn die Schrecken des Kriegs umgaben, gelang es dem Künstler, einen Teil der menschlichen Güte zu bewahren, die die Welt seit eh und je zusammenhält.

1993 wurde eine Monographie von Ivan Šarić veröffentlicht. Bei der auf dem Umschlag abgebildeten Karikatur handelt es sich um ein Porträt und möglicherweise um ein Selbstporträt. Die dargestellte Person blickt durch ein Fernglas, auf dem schützende Klebstreifen ein Muster bilden – ein Hinweis auf die schmerzvolle Identifizierung des Künstlers mit dem Geist und dem Schicksal Kroatiens im Jahre 1991. Der Autor, der die Einleitung verfaßt hat, liefert eine anschauliche Analyse der Karikaturen von Šarić, wonach sie zwar tiefe Traurigkeit, niemals jedoch Bitterkeit angesichts der Tatsache zum Ausdruck bringen, daß die Welt nicht besser ist als sie wirklich ist.

1992 änderte sich die Situation und zumindest in Zagreb brach die Zeit zwischen Krieg und Frieden an – eine Zeit der falschen Sicherheit und der Ungewißheit. Das Leben ging weiter in einem alptraumartigen Gegensatz zwischen dem, was das normale alltägliche Leben in Zagreb zu sein schien, und dem Krieg, der in anderen Teilen Kroatiens tobte. Dennoch identifizierten sich die Stadt Zagreb und ihre Bewohner zu jedem Zeitpunkt mit dem Schicksal ihres Heimatlandes.

1992 wurde der 750ste Jahrestag eines bedeutenden Datums der Geschichte Zagrebs begangen: am 15. November 1242 erließ König Bela IV von Ungarn und Kroatien die Goldene Bulle, eine Charta, die Zagreb die Rechte einer freien königlichen Stadt verliehen. König Bela erließ die Charta nach dem großen Angriff der Tartaren von 1241, bei der der Kapitelsitz und die Kathedrale von Zagreb angegriffen wurden und erhebliche Schäden davontrugen.

In Zusammenarbeit mit zahlreichen Beratern und Mitarbeitern würdigte das Stadtmuseum von Zagreb diesen wichtigen Jahrestag mit einer Ausstellung, die den Titel »The Golden Bull 1242-1992« [Die goldene Bulle 1242-1992] trug. Ziel dieser Ausstellung war die Hervorhebung der Kontinuität des Lebens im Stadtgebiet des

modernen Zagreb von der Vorgeschichte bis zum heutigen Tag, einschließlich einer Vision des zukünftigen Zagreb, die eine gehörige Portion Optimismus beinhaltete, der in jener Zeit bitter nötig war.

Der Angriff der Tartaren gilt als eine der größten Katastrophen, die Zagreb im Verlauf seiner langen Geschichte heimgesucht hat, und ein Vergleich mit den »heutigen Tartaren« schien unvermeidbar. Genau diese Idee stand im Mittelpunkt eines Teiles der Ausstellung. Im Rahmen eines gut vorbereiteten museologischen Konzeptes wurde ein Raum einigen wenigen Exponaten gewidmet. Die imaginäre Armee der Tataren wurde auf einer Reihe großer Glasscheiben dargestellt, um die Illusion einer sich bewegenden Armee zu erzielen – einer Armee, die zum Angriff übergeht. Außerdem wurde das Buch *Historia Salonita* (eine Kopie aus dem 15., 16. oder 17. Jahrhundert, das Original befindet sich in Rom) des Chronisten Thomas Archidiaconus, einem Zeitzeugen, ausgestellt. Eine Leinwand wurde aufgebaut, auf der ein Videofilm gezeigt wurde, der aus unzähligen Sequenzen menschlichen Leidens zusammengefügt war, das der Krieg in Kroatien 1991/1992 verursacht hatte. Oberhalb der Leinwand befand sich ein Transparent, auf dem ein Zitat aus einem am 18. Mai 1241 von König Bela IV an Papst Gregor IX übersandten Brief zu lesen war: »Wir ersuchen Sie deshalb inständig um Ihre Unterstützung für eine christliche Nation ... Wir bitten Sie, Ihre Güte einzusetzen, um die Zerstörung der Welt zu verhindern, denn möglicherweise werden die Hilfsbedürftigen nicht mehr aufzufinden sein, sollte diese Hilfe sich verspäten ...«

Aus diesem Anlaß war Zagreb in seiner Partnerstadt Mainz mit der Ausstellung »Zagreb – Old, Beautiful, Alive – 1242-1992« [Zagreb – alt, schön, lebendig. – 1242-1992] vertreten, für die eine Gruppe von Autoren und das Stadtmuseum von Zagreb die Rolle des Kurators übernahmen. Der Titel der Ausstellung beschreibt auf passende Weise das Konzept der Darstellung Zagrebs im Rahmen dieser Ausstellung. Zagreb ist tatsächlich schön, wie in den zahlreichen Photographien verschiedener Stadtteile zum Ausdruck kam. Seine Langlebigkeit demonstrierten Objekte aus der Sammlung des Stadtmuseums, und die Tatsache, daß Zagreb noch immer lebendig ist, bewies die Ausstellung selbst. Das Leben in Zagreb ging weiter,



trotz des Krieges, und dies zeigten Teile der Ausstellung, wie beispielsweise die Kinderzeichnungen »Mein Vater ist ein kroatischer Soldat«, und eine Ausstellung von Kriegspostern aus dem Jahre 1991. Eines der ausgestellten Poster besaß besondere Wirkungskraft: Im Wort »Hrvatska« (Kroatien) wurde der erste Buchstabe durch ein »K« ersetzt, so daß der Wortanfang nun »Krv« (Blut) lautete, ein Symbol für das Leben wie auch ein Symbol für den Tod.

Zwei durch den Krieg beschädigte Artefakte gehörten zur Ausstellung, zum einen die angesengte barocke Holzstatue eines Engels und zum anderen die von Schüssen durchlöchernte Kulturschutzfahne der Haager Konvention. Beide stammten aus der Kirche der Stadt Pokupsko nahe Zagreb, die im Herbst 1991 beschossen wurde.

Wir dürfen nicht vergessen, daß diese Ausstellungen zu einer Zeit ausgearbeitet wurden, als andere Teile Kroatiens absichtlicher Vernichtung ausgesetzt waren.

Die Kunstsammlung von Tilla Durieux im Stadtmuseum von Zagreb: ein Beispiel für die indirekte Interpretation der Ursachen und Folgen des zweiten Weltkrieges.

Tilla Durieux (1881-1971), eine der größten deutschen Schauspielerinnen, war während der goldenen zwanziger Jahre ein Star an den Berliner Bühnen, und in Berlin verbrachte sie auch die wichtigsten Jahre ihres privaten und beruflichen Lebens. Aber 1933 entschloß sich Tilla, wie viele andere Künstlerinnen und Künstler in Deutschland, das Land zu verlassen.

Nachdem sie Zagreb im Rahmen einer Theatertournee einen kurzen Besuch abgestattet hatte, entschloß sie sich, wie sie selbst in ihren Memoiren schreibt, in dieser kleinen Stadt politisches Asyl zu suchen. Sie dachte wahrscheinlich nicht, daß Zagreb für die nächsten zwanzig Jahre ihre Heimat sein sollte. Tilla Durieux lebte von 1935 bis zu ihrer endgültigen Rückkehr nach Berlin im Jahre 1955 in Zagreb.

Tilla Durieux besaß eine umfassende Sammlung moderner Kunst. Als moderne Kunst 1937 zu »entarteter Kunst« erklärt wurde, verlegte sie ihre gesamte Sammlung nach Zagreb. Diese außergewöhnliche Sammlung, die 3000 Bücher umfassende Bibliothek und vor allem die dynamische Persönlichkeit von Tilla Durieux beeinflussten die progressiven intellektuellen Kreise in Zagreb

in der Zeit vor, während und nach dem Zweiten Weltkrieg nachhaltig.

Nach ihrem Tode wurden Teile der Sammlung, und zwar 19 Kunstobjekte, der Stadt Zagreb übergeben und im Stadtmuseum untergebracht. Sie werden in der neuen ständigen Ausstellung gezeigt, die während der letzten drei Jahre vorbereitet wurde.

Das museologische Konzept der Präsentation dieser Ausstellung beruht auf der Tatsache, daß Tilla Durieux keine professionelle Sammlerin war. Es entsprach vielmehr ihrem Lebensstil, Kunstwerke zu sammeln. Ihr Leben und ihre Sammlung verhalten sich analog zueinander. Indirekt wirft die Sammlung Licht auf ihr Leben in Berlin und die dortige Kunstszene vor 1933. Mit Tillas Ankunft in Zagreb ändert sich jedoch ihre Bedeutung. Sie spiegelt nicht länger die Geschichte der Kunstwerke selbst wider. Das Augenmerk wechselt zu Tillas Leben in Zagreb, zu den Ursachen, die sie hierher geführt haben, zu ihrer Identifizierung mit einem neuen Umfeld, in dem sie eine Verbindung zu ihrem früheren Leben in Berlin herzustellen suchte, und ihren Versuchen, in Kriegs- und Nachkriegszeiten eine ähnliche Welt geistiger Freiheit ins Leben zu rufen, einer Zeit, die sich der Lage von Staat und Regierung sehr bewußt war.

Dieser Ansatz bietet indirekten Einblick in einen Aspekt des zweiten Weltkrieges in Zagreb innerhalb des europäischen Kontextes und gibt Besuchern somit die Gelegenheit, Teile ihrer eigenen Identität zu entdecken. Diese Ausstellung verwendet weder Ikonographien des Krieges noch damit in Zusammenhang stehende Artefakte. Während der ersten zehn Jahre ihres Lebens in Zagreb verließ Tilla ihr Haus selten. Ihre mangelnden Sprachkenntnisse behinderten sie, und sie konnte nicht im Theater auftreten. In ihrem Salon veranstaltete sie häufig im engen Freundeskreis kleine Aufführungen, und ihre Wohnung wurde rasch zu einem Treffpunkt der progressiven, linksorientierten Intellektuellen und Künstler. Einige Freunde Tillas gründeten unmittelbar nach dem Krieg ein Puppentheater, und Tilla fand dort Arbeit als Puppenmacherin und Kostümdesignerin. In der Gesellschaft von Künstlern und zusammen mit Direktoren, Malern und Schauspielern schuf Tilla mehr als zehn Jahre lang wunderbar phantasievolle Charaktere für zahlreiche

Produktionen. Mit ihrer Rückkehr nach Berlin im Alter von 74 Jahren wandte sie sich wieder der Schauspielerei zu.

In den fünfziger Jahren war Zagreb eher grau, und der Salon von Tilla Durieux war eine Oase der Künste, in der sich Studenten der Malerei, der Kunstgeschichte oder der Literatur versammelten, um deutsche Schriftsteller im Original zu lesen oder sich an den Werken von Klee, Chagall oder Barlach, ebenfalls im Original, zu erfreuen. Die Atmosphäre in ihrem Salon war einzigartig und ungewöhnlich und aus diesem Grund für das damalige Zagreb von besonderer Bedeutung.

Die Sammlung von Tilla Durieux, ihr Leben, ihre sowohl erzwungene wie freiwillige Verwandlung vom Theaterstar einer internationalen Metropole in eine Puppenmacherin scheint eine komprimierte Geschichte der Ursachen und Folgen des zweiten Weltkrieges zu sein, genau wie ihr Leben in Zagreb ein aus einem anderen Blickwinkel gesehenes Bild des Krieges zu bieten scheint.